Ossip K. Flechtheim

Ist die Zukunft noch zu retten?

Die Megakrise unser Zeit und ihre sieben existentiellen Herausforderungen

Futurologie-Sachbuch 1987
1987 bei Hoff. & Campe
1989 im Heyne-Sachbuch
1995 Neuausgabe: Weltföderation: der Dritte Weg ins 21. Jahrhundert

dnb Buch > dnb Inhalt > dnb Neuauflage 1995 > dnb Flechtheim

qwant Buch

wikipedia Flechtheim *1909 > wikipedia Stephan Stadel

wdr flechtheim-zukunftsforscher-todestag 2013 Audio 15 min verfügbar bis 2053

detopia > Amery-1985 > Albert-1987 > Bahro-1987 > Bookchin-1990 > Jungk-1993

11-14

Die älteren von uns haben den größten Einschnitt in der Geschichte der Menschheit miterlebt, den diese je gekannt hat. Gemeint ist der Abwurf der Atombombe auf Hiroshima und Nagasaki am 6. und 9. August 1945. Seither liegt das Ende der Menschheit in der Hand einiger weniger Menschen.

Man mag dies immer wieder vergessen – es bleibt dabei, daß die Menschheit mit den Nuklearwaffen unter der ständigen Drohung ihrer totalen Auslöschung dahinlebt. Diese Existenzweise – das zeigt sich immer deutlicher – ist mit keiner früheren

gleichzusetzen.

Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des Menschen, unser Mit-, Neben- und Gegeneinander, unser Wirken und Schaffen, Wachen und Träumen erscheinen in einem neuen Licht. Selbst unsere epochale Leistung, die Bezwingung des Weltraumes, wird von Hiroshima überschattet.

Als 1969 der erste Mensch auf dem Mond landete, war Hiroshima von vielen verdrängt. Damals schien es nur noch eine Frage der Zeit, bis Reisegesellschaften **Mondfahrten** in ihr Programm aufnehmen würden. Grundstücksspekulanten sollen bereits Grund und Boden auf dem Mond verkauft haben.

Ernsthafte Gelehrte machten sich Gedanken darüber, wann die erste Reise zu den Planeten stattfinden würde. Ja, ein bekannter Physiker meinte, das Bevölkerungsproblem auf der Erde könnte durch die **Besiedelung der Planeten** gelöst werden.

Nach 1945 war trotz des Kalten Krieges der Weltkrieg ausgeblieben. Die Supermächte schienen im Zeichen der Entspannung einander näher zu rücken. Kommunismus und Kapitalismus hatten für den jeweiligen Gegner etwas von ihrem Schrecken verloren.

Mit der Wirtschaft war es wieder aufwärtsgegangen. Dank der wissenschaftlich-technischen Revolution wurden die Menschen in den Industriestaaten mit immer mehr Waren und Dienstleistungen überschüttet. Den unterentwickelten Ländern, so hoffte man, werde die sogenannte <Grüne Revolution> binnen kurzem Brot und andere Nahrungsmittel verschaffen.

In Ost und West glaubte man, der Mensch werde seiner uralten Probleme - Hunger und Not, Krankheit und Tod - schon bald Herr werden. Die Lebenserwartung würde weiter ansteigen, und der Lebensstandard würde sich überall verdoppeln und verdreifachen.

Trotzdem begann es hinter der Fassade dieser rosigen Zukunftsaussichten schon damals zu brodeln.

Zu keiner Zeit war der Rüstungswettlauf gestoppt worden. Die Dritte Welt wurde ihrer Probleme nicht Herr. Die Vereinten Nationen konnten die Welt nicht einigen. Der erste Mensch auf dem Mond hatte dort nicht nur deren Flagge, sondern auch die der Vereinigten Staaten gehißt. Der Stimmungsumschwung in den siebziger Jahren, die

sogenannte Trendwende, kam also nicht von ungefähr.

Heute fürchtet man den Dritten Weltkrieg wieder. Die Weltbevölkerung wächst unaufhaltsam und mit ihr der Hunger. Terrorismus breitet sich aus, die Staaten ziehen die Zügel an, um "Ruhe und Ordnung" zu gewährleisten. Im Westen kriselt es in der Wirtschaft, im Osten knistert es im ideologischen Gebälk.

Multis und Ölmagnaten werden reicher - wenn auch seit kurzem mit immer neuen Strukturproblemen belastet -, die Massen werden ärmer. Man kämpft gegen eine Verknappung der Rohstoffe und der Energie, gegen Verschmutzung und Zerstörung der Umwelt.

In den entwickeltsten Industriestaaten hat man die "Grenzen des Wachstums" entdeckt. Man fragt sich, ob der technische Fortschritt überhaupt so weitergehen kann wie bisher. Zum ersten Mal sinken hier und da schon der Lebensstandard und die Lebenserwartung. Die Jugend ist **desillusioniert**, die Frauen **rebellieren**, "die da oben" fühlen sich bedroht.

Manch einer erwartet noch etwas von der Zukunft, aber die Zahl derer, die sich fürchten, nimmt zu. Sollte man da nicht lieber an einer noch so unvollkommenen Gegenwart festhalten?

Immer verzweifelter klammert sich der eine an diese; immer häufiger richtet der andere den Blick zurück auf die guten alten Tage: Nostalgie breitet sich aus, konservativ ist wieder gefragt. Wem es noch gutgeht oder wer an den Schalthebeln der Macht sitzt, möchte den jeweiligen Status quo verewigen und die Vergangenheit fortschreiben.

12/13

Im Westen verkündet man, die soziale Marktwirtschaft sei immer noch das Beste, was zu haben sei. Im Osten fragen dagegen die Wortführer die unzufriedenen Bürger, ob sie denn aus dem Westen Arbeitslosigkeit und Wirtschaftskrise importieren wollten. Schließlich garantiere "nur" ihr Sozialismus doch die Existenz eines jeden Bürgers.

Ob man die Dynamik der modernen Wissenschaft und Technik begrüßt oder beklagt,

sicher ist, daß sie der alten Welt ein Ende bereitet hat, zugleich aber die neue Welt, die sie schuf, tödlich bedroht.

Bleibt die Dynamik sich selbst überlassen, so kann sie den Menschen und seine Kultur **hinwegspülen**. Auch wenn die unvorstellbaren Massenvernichtungsmittel nicht eingesetzt werden sollten, **zerstört schon deren Herstellung die Umwelt.**

Aber selbst wenn eine Totalkatastrophe ausbliebe, wenn die jahrhundertealten Institutionen der Menschen — der Nationalstaat, die überlieferte Privatwirtschaft, die patriarchalische Familie, die Schule und Armee — noch eine Weile standhalten und das Tempo des wissenschaftlich-technischen Fortschritts etwas verlangsamen, würde eines Tages der reißende Strom über die Ufer treten und zu einer Versumpfung der Gesellschaft und Kultur führen.

Die Weltwirtschaftskrise nach 1929 und die heutige schleichende Krise der westlichen Zivilisation deuten in diese Richtung.

Wollen wir weder hinweggespült werden noch im Sumpf versinken, so müssen wir unsere Institutionen verändern und den Strom der Wissenschaft und Technik in neue Kanäle leiten. Eine solche Kanalisierung setzt freilich auch voraus, daß der Mensch selbst sich ändert. Er muß welt- und zukunftsoffener denken und handeln lernen.

Dazu braucht er zweierlei: einmal eine möglichst genaue Kenntnis dessen, was auf ihn zukommt, zum anderen den Willen und den Mut, eine Entwicklung aufzuhalten, die uns morgen vernichten könnte.

Die Zukunft ist niemals eindeutig festgelegt; innerhalb bestimmter Grenzen – oder, wie man heute sagt, *Parameter* – bleiben mehrere Wege offen. Deshalb hat die Pluralform "Zukünfte" ihre Berechtigung. Vieles mag unwiederbringlich verloren und in Zukunft nicht mehr möglich sein, aber noch können wir zwischen verschiedenen Zukünften wählen. Und wir sollten auf jene Zukunft hinarbeiten, die uns, unseren Brüdern, Schwestern und Kindern ein lebenswertes Leben ermöglicht.

14

Ossip K. Flechtheim, Einleitung 1987

==========

Index: Ossip K. Flechtheim # Ist die Zukunft noch zu retten? # Die Megakrise unser Zeit und ihre sieben Herausforderungen # Mit einem Vorwort von Oskar Lafontaine # 1987 by Hoffmann und Campe # 1989 by Heyne # ISBN 3-453-03750-2 # Flechtheim: *1909 in Nikolajew bis 1998 # 228 (235) Seiten. # 1995 Neuausgabe, Verlag Peter Lang mit 350 Seiten und Illustrationen.

Widmung: Meinen beiden Enkelkindern, Johannes und Julia

Inhalt

Heyne 1989

Vorwort von Oskar Lafontaine 1989: Von der neuen Unübersichtlichkeit (7)

O. K. Flechtheim 1987: Einleitung (11)

Namen- und Sachregister (229-235)

Teil 1. Der Griff nach der Zukunft
1 Der Mensch, ein zwiespältiges Wesen (15)
2 Zur Schlüsselrolle der Geschichte (26)
3 Futurologie, Futuristik und Utopie (36)
4 Prognostik (55)
5 Planung (67)
6 Die drohende Megakrise — Einsicht und Warnung (78-86)

Teil 2. Die sieben existentiellen Herausforderungen
1 Rüstungswettlauf und Krieg (87)
2 Bevölkerungsexplosion und Hunger (108)
3 Bedrohung der Umwelt (119)
4 Wirtschaftskrise und Überplanung (131)
5 Demokratiedefizit und Repression (141) Rechtsstaat, Juristerei
6 Kulturkrise (159)
7 Krise der Familie und Identitätsverlust des Individuums (167-177)

Teil 3. Die Qual der Wahl
1 Drei mögliche Zukünfte (179) Szenarien
2 Der Dritte Weg (193)
3 Gewaltlos gegen Gewalten — Auf der Suche nach der richtigen Strategie (222-228)

Vorwort 7
Einleitung 9

DER GRIFF NACH DER ZUKUNFT

Der Mensch – ein zwiespältiges Wesen 14
Zur Schlüsselrolle der Geschichte 26
Futurologie und Futuristik 38
Prognostik 60
Planung 74
Die drohende Megakrise – Einsicht und Warnung 87

DIE SIEBEN EXISTENTIELLEN HERAUSFORDERUNGEN

Rüstungswettlauf und Krieg 98
Bevölkerungsexplosion und Hunger 121
Bedrohung und Zerstörung der Umwelt 133
Wirtschaftskrise und Überplanung 146
Demokratiedefizit und Repression 158
Kulturkrise 178
Krise der Familie und Identitätsverlust des Individuums 187

DIE QUAL DER WAHL

Drei mögliche Zukünfte 200
Der Dritte Weg 215
Gewaltlos gegen Gewalten – Auf der Suche nach der richtigen Strategie 248

Drei mögliche Zukünfte

Zukunftszenarien von O. K. Flechtheim 1987

179 bis 192

Daß wir nicht bereits heute mit absoluter Sicherheit die Welt von morgen prognostizieren können, bedarf keiner weiteren Erläuterung. Der Plural "Zukünfte" hat also seine Berechtigung.

In der Futurologie hat man Szenarien und Modelle möglicher Zukünfte entwickelt und immer wieder herauszufinden versucht, welche die wahrscheinlicheren sind. Auf Wahrscheinlichkeit allein können wir uns jedoch nicht beschränken.

Wir wollen auch die weniger wahrscheinlichen, aber doch wohl möglichen Zukunftsmodelle in unsere Überlegungen miteinbeziehen. Nur so lassen sich am Ende Wege aufzeigen, die in eine weniger wahrscheinliche, aber doch mögliche und wünschenswerte Zukunft führen.

Verschiedene Autoren haben schon früh versucht, Modelle für mögliche Zukünfte zu entwerfen.

So spricht Bertrand Russell von drei Möglichkeiten:

- dem Ende der Menschheit,
- dem Rückfall in die Barbarei oder
- der einheitlichen Weltregierung.

Nach M. Markovic, einem Mitglied der jugoslawischen Praxisgruppe, bewegt sich das Schicksal der Menschheit zwischen zwei Polen:

- der sozialistischen Demokratie
- und der Kriegskatastrophe.

Der Engländer James Robertson entwirft fünf Szenarien:

- Alles bleibt wie gehabt;
- die Katastrophe;
- ein konservativistischer Totalitarismus;
- ein technologischer Hyperexpansionismus; und
- eine gesunde, humane, ökologische Zukunft.

Wir selber haben schon vor längerer Zeit versucht, die Zukunft mit Hilfe von drei Szenarien zu erhellen. Im weiteren Verlauf dieser Analysen schien es sinnvoll, für die ersten beiden negativen Zukunftsmodelle je drei Varianten herauszuarbeiten, während das dritte Szenario die wünschenswerte Zukunft beschreibt.

Die Reihenfolge stellt sich so dar, daß wir mit dem negativsten Szenario beginnen und dann alle mehr oder weniger wahrscheinlichen Varianten nach dem Ausmaß ihrer zerstörerischen Wirkung behandeln. Ganz anders wird das zweite Szenario angegangen. Hier unterstellen wir eine Entwicklung, die vom Mangelhaften zum Schlimmeren und Schlimmsten führt.

In unserer Darstellung verfahren wir aber umgekehrt, indem wir mit der schlimmsten Variante beginnen und über die mildere Variante zur Gegenwart zurückkehren. Bei diesem Szenario ist der Übergang von einer Variante zur anderen fließend; zum Teil überschneiden sie sich sogar. Dennoch hat jede Variante so viele ihr eigene Merkmale, daß wir sie gesondert abhandeln.

Am Schluß entwerfen wir ein positives Szenario als eine mögliche und die einzig wünschenswerte Veränderung der Gegenwart.

1. Szenario

Das erste Szenario verdeutlicht in seinen drei Varianten sowohl den radikalen Bruch mit der Lebensweise von heute als auch mit der Existenzform aller vorangegangenen Hochkulturen. Es unterstellt einen totalen Rückfall in die Barbarei.

Am einfachsten zu formulieren, aber am schwersten vorstellbar ist seine erste, extreme Variante, die totale Auslöschung des Menschengeschlechts. Über die Mittel dazu verfügt es: Ein globaler oder totaler Krieg kann sehr wohl das Ende der Menschheit bedeuten. Aber auch die immer rascher fortschreitende Zerstörung der Umwelt läuft, wenn auch schrittweise, auf die gleiche Katastrophe hinaus.

Die zweite Variante wäre ein Rückfall in eine Art Steinzeitalter. Vielleicht könnten einige wenige Millionen Menschen einen Dritten Weltkrieg überleben. Sie müßten aber ein Nomadendasein führen. Um sich ein solches Leben konkret vorzustellen, bedarf es der Phantasie eines Aldous Huxley, der in seiner noch viel zu wenig bekannten Gegenutopie <Affe und Wesen> schreckenerregend beschrieben hat, wie die Krüppel, die einen Atomkrieg überlebt haben, dahinvegetieren.

180/181

Als dritte Variante jener **Rückwärtsbildung** könnte man sich den Anbruch eines neuen Finsteren Zeitalters vorstellen. Im Gegensatz zu den ersten beiden Möglichkeiten hat es diese Variante in der Geschichte bereits gegeben. Mit dem Ende des Römischen Reiches und mit der sogenannten Völkerwanderung, oder wie es im Englischen plastischer heißt: mit den "Barbarian Invasions", setzte für die klassische Kultur der Antike ein Auflösungsprozeß ein, den spätere Geschlechter als katastrophalen Verlust empfunden haben. Analphabetentum breitete sich aus, die Städte verfielen, und die Weltstadt Rom wurde zum schmutzigen Dorf.

Eine relativ fortgeschrittene, arbeitsteilige Ökonomie reduzierte sich wieder auf den Ackerbau; an die Stelle einer Geldwirtschaft trat der Tauschhandel. Philosophie, Literatur und Kunst mit ihren Spitzenleistungen gingen verloren, und es entstand ein Vakuum, das die neue Universalreligion, das Christentum, zunächst nicht füllen konnte. Die Pax Romana, die das für damalige Verhältnisse riesige Römische Reich im Inneren befriedet hatte, zerbrach — kriegerische Auseinandersetzungen mit den eindringenden Barbaren, aber auch deren Kämpfe untereinander vollendeten den Kulturverfall.

Die Parallelerscheinungen in unserer heutigen Welt sind nicht schwer ausfindig zu machen. Trotz allen technischen Fortschritts zeigen sich schon hie und da Symptome des Verfalls. Weltstädte wie New York oder Mexico City verkommen, Gewaltsamkeit und Terror breiten sich aus. Randkriege dringen immer mehr ins Zentrum der Weltzivilisation vor.

Wie schon ausgeführt, scheint die Fähigkeit zu abstraktem Denken abzunehmen, das Bild verdrängt die Schrift, und die Sprache verwildert.

Man könnte sich vorstellen, daß sich diese Tendenzen in einem neuen Finsteren Zeitalter weiter verstärken. Verheerende Kriege könnten unsere Industriezentren zerstören und so der Dynamik der modernen Wissenschaft und Technik ein Ende bereiten. Eine allgemeine Brutalisierung und Bestialisierung wären die Folge.

Möglicherweise wäre dann auch der Zerfall des Nationalstaates in kleinere und einfachere örtliche, provinzielle oder regionale Einheiten, die in manchem den primitiven Stammes- oder Feudalgesellschaften ähneln könnten, nicht aufzuhalten.

181/182

Die Kriegsführung mag sich nun auf den Kampf von Privatarmeen und -banden

reduzieren, einen Kampf, der wiederum einfach ein Kampf um das nackte Überleben wäre. Macht und Herrschaft würden damit keineswegs verschwinden. Mit dem industriellen und technischen Niedergang würden sie sich sogar wohl wieder zu rohester Gewaltsamkeit zurückbilden.

Sollte ein neues Finsteres Zeitalter über unsere Zivilisation hereinbrechen, so wären die Verfallserscheinungen wohl weltweit, da es kaum noch von der Moderne unberührte eigenständige Kulturkreise gibt. Eine Kulturerneuerung von außen durch die Zufuhr unverbrauchter Energien wird also immer unwahrscheinlicher.

Während nach dem Zusammenbruch des Römischen Reiches die antike Sklaverei verschwand und an die Stelle der total rechtlosen Sklaven Leibeigene und Hörige traten, die sich im Laufe der Zeit emanzipierten und eine neue Kultur entwickeln konnten, ist es fraglich, ob eine solche Aussicht für die unterdrückten und hungernden Massen der Dritten Welt besteht.

Die katholische Kirche als die damalige Universalreligion half das Finstere Zeitalter zu überbrücken, indem sie einige antike Kulturtraditionen in den Klöstern bewahrte, der Arbeit eine bis dahin unbekannte Würde verlieh und der sich regenerierenden abendländischen Kultur — nicht zuletzt in der Begegnung mit dem Islam, der seinerseits antike Philosophie und Naturwissenschaft übernahm und zu einer viel zu wenig bekannten Hochblüte entwickelte — eine neue Einheit bescherte.

Der Universalhistoriker Arnold Toynbee vertritt die Auffassung, daß Universalreligionen wie das Christentum auch heute noch den durch den Kulturverfall verunsicherten Bevölkerungen wieder Hoffnung auf eine bessere Zukunft bieten könnten.

Während sich jedoch das Christentum am Ende der Antike über das ganze Römische Reich ausbreiten konnte, ist es heute in seiner Wirksamkeit im wesentlichen auf die sogenannte Erste Welt beschränkt.

Aber auch die Säkular- oder Sozialreligion des marxistisch-leninistischen Kommunismus, die vielleicht noch eine Zeitlang in der Zweiten Welt als eine Art von Staatskirche das System bestimmen mag, hat für die meisten Menschen in der übrigen Welt ihre ursprüngliche utopische Kraft verloren.

182/183

Andererseits ist der Marxismus-Leninismus trotz aller Dogmatisierung doch noch allzu diesseitig und rational ausgerichtet, um einer nach totaler Erlösung

suchenden verzweifelten Menschheit den erhofften irrationalen Trost spenden zu können. Heute deutet manches daraufhin, daß der Islam als irrationale Heilslehre bei einem Teil der Weltbevölkerung wieder stärkeren Anklang findet.

Ob aber angesichts der weltumfassenden Probleme eine doch nur eine Minderheit ansprechende Religion das bieten kann, was einmal ein amerikanischer Autor "The Promise of the Dark Age" (d.h. die Verheißung und Überwindung des Finsteren Zeitalters) genannt hat, bleibt mehr als fraglich.

2. Szenario

Das zweite Szenario ist nicht so einfach zu umreißen, da seine stark negativen Komponenten nicht auf den ersten Blick erkennbar sind. Es weist keinen absoluten und totalen Bruch mit der jahrtausendealten Entwicklungsgeschichte des homo-sapiens auf. Es geht dabei vielmehr um eine Veränderung der Gesellschaft, die sich unauffällig, sozusagen hinter unserem Rücken vollzieht.

Die erste Variante dieses zweiten Zukunftsmodells läuft auf einen totalen Überwachungsstaat hinaus, wie ihn sich Orwell in seiner Gegenutopie <1984> und Huxley in seiner <Schönen Neuen Welt> ausgemalt haben.

Dieser neue Typ eines Totalitarismus würde sich sowohl vom National-Sozialismus als auch vom Hoch-Stalinismus erheblich unterscheiden. Diese beiden Regime des klassischen Totalitarismus stimmten in ihrer Ideologie, Ökonomie und Außenpolitik zwar keineswegs überein, doch wurden in beiden die Massen ständig mobilisiert und terrorisiert.

Das geschah vielleicht auch deshalb, weil in den dreißiger Jahren die technischen Mittel für eine totale, reibungslos funktionierende und stille Manipulation der Menschen noch nicht verfügbar waren. Der von Orwell erfundene Bildschirm zur Überwachung jedes einzelnen 24 Stunden am Tag war damals noch ein reines Phantasiegebilde. Heute ist er schon in Sicht, und morgen mag er Wirklichkeit werden.

183

Auch die von Huxley beschworene Manipulation durch Drogen und die biologische Konditionierung durch Gentechnologie rücken immer näher. Sollten sie mit den heute bereits vorhandenen Mitteln der Manipulation durch die Massenmedien kombiniert werden, so könnten in der Tat die Menschen so weit "eingeschläfert" werden, daß sie "freiwillig" auf jedes selbständige Denken und

Handeln verzichten.

Wer könnte auch auf Dauer einer Propaganda widerstehen, die einem das Wort im Munde umdreht und, wie es schon heute versucht wird, den Krieg zum "Ernstfall" verharmlost oder die Überwachung als "Sicherung der Freiheit" ausgibt.

Diese Welt von morgen bestünde dann aus relativ zufriedenen Konsumenten oder gar glücklichen Robotern, deren Widerstandswille ein für alle Male gebrochen wäre. Trotzdem würde ein solcher "sanfter Totalitarismus" doch noch gelegentlich Terror anwenden, um die letzten Reste von Nonkonformismus auszumerzen.

Ob ein solcher totaler Überwachungsstaat außerdem noch einer relativ geschlossenen Ideologie oder auch nur leerer Rituale bedürfte, muß dahingestellt bleiben. – Auch läßt sich schwer voraussehen, ob er ohne eine staatstragende Partei und ohne den Orwell'schen <großen Bruder> oder eine <strenge, aber gerechte> Staatsführung auskommen könnte.

Jedenfalls würde diese erste Variante unseres zweiten Szenarios keinen einheitlichen, den Frieden sichernden Weltstaat einbegreifen, sondern darauf hinauslaufen, daß sich die internationalen Gegensätze eher noch vertiefen.

Die zweite Variante unseres zweiten Szenarios könnte man als <Neo-Cäsarismus> bezeichnen. Damit ist eine Gesellschaft gemeint, die in wesentlichen Punkten dem Cäsarismus der Spätantike ähneln würde.

In der Antike hat sich der Übergang von der römischen Stadtrepublik zum Weltreich der Cäsaren schrittweise und ohne Vorausplanung vollzogen. Obwohl sich immer mehr Macht in immer weniger Händen konzentrierte und das Militär die zivilen Behörden verdrängte, wurde die republikanische Staatsform niemals offiziell abgeschafft. Sie nahm nur immer stärker die Züge einer despotischen Wahlmonarchie an.

184

Der Neo-Cäsarismus weist eher autoritäre, technokratische und patriarchalische als totalitäre Züge auf.

Es lassen sich neo-cäsaristische Szenarien durchspielen, die auf etatistischer Wirtschaftsplanung oder auf der Hegemonie privater multinationaler Korporationen beruhen, wobei die wirtschaftlichen und politischen Einheiten

immer weiträumiger und komplexer werden. Wirtschaft und Gesellschaft könnten hierarchisch und autokratisch von Politmanagern oder Monopolmagnaten, die sogar zu einer "Plutobürokratie" verschmelzen könnten, im Interesse der "Landesverteidigung", des technischen "Fortschritts" oder auch der Gewinnmaximierung geplant und verplant werden.

Wie im alten Rom würden auch bei uns die Republiken Züge der Wahlmonarchie annehmen. An die Stelle von republikanischer Schlichtheit träte der Luxus der Despoten. Diktatoren, Führer oder Cäsaren zögen mit Autokavalkaden durch die Lande. Auf Kosten der Steuerzahler würden sie eine aufwendige Repräsentation pflegen. Beim "Staatsbegräbnis" eines Präsidenten der "Republik" träfen sich die Großen wie einst die Fürsten und Könige. Die neuen Cäsaren kämen sogar zu Vereinbarungen ohne Konsultation der verfassungsmäßigen Gremien.

Titel und Würden, Orden und Ehrenzeichen, alles Statussymbole, die der Republik widersprechen, würden noch begehrter werden, als sie es schon heute sind. Scheidet ein solcher Cäsar, was allzu selten geschieht, einmal aus seinem Amt aus, so kehrt er nicht als einfacher Bürger in seinen Beruf zurück, sondern genießt quasi monarchische Ehrungen und erhält höchste Bezüge. Auch die vielfältigen Privilegien der anderen hohen Staatsdiener würden nicht ab-, sondern ausgebaut.

Ähnlich wie einst die römischen Proletarier würden die deklassierten Massen, die an den Privilegien der oberen Schichten nicht teilhaben, mit Zuckerbrot und Peitsche in Schach gehalten werden. Wie der polnische Schriftsteller J. Lec es ausdrückt, "Panem et circenses – Immer weißeres Brot und immer blutigere Spiele".

Ob das Brot im Neo-Cäsarismus immer weißer wird, ist fraglich; aber sicherlich werden die Spiele immer blutiger werden. Die Frustrationen der Ausgegrenzten werden zunehmen, und die Herrschenden werden versuchen, sie auf den äußeren Feind abzulenken. Möglich ist natürlich auch, daß diese Ablenkungsmanöver scheitern und daß sich trotz aller Manipulation Widerstandszentren im Inneren der Reiche bilden.

185

Da wir unterstellen, daß das neo-cäsaristische Regime zwar eine Militärdiktatur, aber kein totaler Überwachungsstaat mit einer umfassenden Ideologie sein wird, könnte es Freiräume gewähren, in denen Restbestände unabhängiger Organisationen und Institutionen wie etwa Kirchen oder Berufsverbände sich zu regenerieren suchen. Entwicklungen in den Militärdiktaturen Lateinamerikas oder in anderen Teilen der Dritten Welt, deren Zeugen wir heute sind, deuten in diese Richtung.

Eine neo-cäsaristische Zukunft kann man sich in allen vier Welten vorstellen. Für unsere westliche Welt wäre der Neo-Cäsarismus ein eindeutiger Rückschritt. Wie bereits ausgeführt, könnte die Demontage der Demokratie so weit gehen, daß nicht nur in der Wirtschaft, sondern auch in der Politik die breite Masse der Bürger allen Einfluß verliert. Alle Liberalisierungs- und Dezentralisierungstendenzen würden von der Bürokratie scharf bekämpft werden. Im Osten hingegen würde ein neo-cäsaristisches Regime vielleicht einen — wenn auch noch so bescheidenen — Schritt vorwärts bedeuten.

Die Sowjetunion hat sich bereits vom totalitären Hochstalinismus wegentwickelt, ohne zu einem totalen Überwachungsstaat zu werden. Die offizielle Ideologie ist zusehends verblaßt und kommt schon heute einem bloßen Ritual nahe. Zwar hat die politische Elite noch eine beachtliche Machtposition, doch beginnen andere Eliten sich zu verselbständigen und Mitspracherechte zu beanspruchen.

Fast wäre man versucht anzunehmen, daß die Reformpolitik eines **Gorbatschow** den neo-cäsaristischen Rahmen sprengen und sich vorsichtig auf ein demokratisches System zubewegen könnte. Eine solche Entwicklung würde echte und dauerhafte Entspannung voraussetzen. Sollte es dagegen zu einer neuen Konfrontation der Weltmächte kommen, würden in West und Ost die Rüstungsindustrie und das Militär wieder Oberhand gewinnen und eine negative Konvergenz neo-cäsaristischer Prägung bewirken.

186

Als dritte Variante unseres zweiten Szenarios könnte man sich vorstellen, daß die Welt von heute im Sinne von Robertson "wie gehabt" noch eine Weile fortdauert. Angesichts der gigantischen Herausforderungen ist der Status quo allen konservativen Illusionen zum Trotz jedoch äußerst labil. Er stellt nur ein Provisorium dar, das vielleicht noch einige Jahrzehnte, aber sicherlich kein Jahrhundert mehr anhalten wird.

Die Welt von heute ist Schauplatz widersprüchlichster Kräfte und Tendenzen. Sie wird von einer Dynamik getrieben, wie die Geschichte sie noch nie gekannt hat. Vielleicht sieht es im Augenblick so aus, als ob die reaktionären und konservativen Kräfte gegenüber den progressiven und libertären Strömungen die Oberhand behalten würden. Der Weltkapitalismus scheint so erstarkt zu sein, daß widerstrebende Gruppierungen in der Dritten Welt sich nicht gegen ihn behaupten können und daß sogar der etatistische Osten zu weitgehenden Konzessionen bereit ist.

Andererseits befindet sich dieser selbe Kapitalismus angesichts der sieben Herausforderungen in einer Dauerkrise, die zum ersten Mal den ihm und dem Etatismus zugrundeliegenden Industrialismus in Frage stellt. Immer wieder drängen daher ganz neue Kräfte an die Oberfläche, die der negativen Entwicklung eine positive Wende geben könnten.

3. Szenario: Eine wünschens- und lebenswerte Zukunft

Gelingt es der Menschheit, die hier skizzierten ersten beiden Zukünfte zu vermeiden, so hat das dritte Szenario, eine wünschens- und lebenswerte Zukunft, eine gewisse Chance, verwirklicht zu werden. Rüstungswettlauf, Umweltzerstörung und Ausbeutung der Dritten Welt stoßen auf wachsenden Widerstand. Ein neuer Mut zur Utopie ist spürbar, der aus christlich-pazifistischen, libertär-sozialistischen, ökologisch-humanistischen Quellen gespeist wird.

Alle diese unterschiedlichen Gruppen streben nach einer Welt, in der man wohl noch mit Konflikten leben muß, diese aber immer mehr gewaltfrei austrägt. Sie alle wollen den Gegensatz zwischen westlichem Kapitalismus und östlichem Etatismus, zwischen technologischem Gigantismus im Norden und primitiver Rückständigkeit im Süden überwinden. Skeptisch gegenüber der überlieferten Staatsgewalt erstreben sie deren Abbau — u.a. durch die Übertragung von staatlichen Kompetenzen auf kleinere, sich selbst verwaltende Einheiten einerseits und eine den Frieden sichernde Weltföderation andererseits.

187

In der Weltwirtschaft erscheint immer mehr Gleichheit ebenso unabdingbar wie mehr Freiheit in den verschiedenen nationalen, regionalen und lokalen Kulturbereichen. Schließlich soll nicht nur der Weltfrieden gewahrt, sondern den Bürgern auch ein erhebliches Maß an echter Autonomie gewährt werden. Das erfordert eine politische Organisation, in der sich stets wechselnde Mehrheiten und Minderheiten demokratisch und solidarisch zueinander verhalten und die veralteten Machtstrukturen durch neue Formen funktional-rationaler Leitung nach und nach ersetzt werden.

An die Stelle des Gewaltmonopols des Staates bzw. der Staaten träte eine gewaltfreie Politik nach dem Vorbild von Gandhi oder M. L. King, die der genossenschaftlichen rational-funktionalen Leitung wie der Selbstbestimmung, d.h. der unmittelbaren, antizipatorischen und partizipatorischen Demokratie immer

weitere Handlungsspielräume verschafft.

Die rational-funktionale Leitung trägt den größeren Kenntnissen und Erfahrungen der einzelnen Rechnung. Manipulation und Gewalt würden Aufklärung, Belehrung und Überzeugung Platz machen. Der rational-funktionale Leiter erteilt keine willkürlichen Befehle, sondern gibt sachgerechte Anweisungen, die dem Geleiteten einsichtig zu machen sind. Er genießt keine Privilegien aufgrund von Geburt, Status oder Vermögen, verfügt vielmehr nur auf Zeit über die für seine spezifischen Funktionen absolut unerläßlichen Mittel. Nach Beendigung seines Auftrags kehrt er wie der römische Staatsmann Cincinnatus an den Pflug zurück.

Den Unterschied zwischen politischer Macht und rational-funktionaler Leitung hat schon Shakespeare in der ersten Szene des "Sturm" anschaulich beschrieben. Dort müssen Könige und Höflinge ihre Befehlsgewalt an den Kapitän und die Schiffsmannschaft abtreten. Zeitnäher und bescheidener wäre das Beispiel des Amtsarztes, der eine Impfung vorschreibt, oder des Polizisten, der den Verkehr regelt.

Die Gesellschaft der Zukunft würde weder stehende Heere noch bewaffnete Polizeitruppen, weder die Todesstrafe noch das Gefängnis benötigen. Wie noch zu zeigen sein wird, kann eine relativ stabile Gesellschaft mit humaneren Resozialisierungsmaßnahmen auskommen.

188

Als ein Mittel, die Welt zu vereinheitlichen, könnte eine Weltwährung dienen, aber auch eine Weltsprache, die die unerläßliche Kommunikation erleichtern und die Kultursprachen nicht verdrängen, sondern ergänzen würde.

Zur Humanisierung der Bevölkerung würde auch der Verzicht auf die Tötung und den Verzehr von Tieren beitragen.

Der Mensch hat ja auch einmal auf den Kannibalismus verzichten gelernt. Eine vegetarische Lebensweise würde helfen, die noch hungernden Bevölkerungen angemessen zu ernähren. Die Tierzucht verschlingt ja heute ungeheure Mengen an Kalorien, die den Ärmsten der Armen, vor allem in der Dritten Welt, verlorengehen.

Eine solche Welt würde die vielbeschworenen "Grenzen des Wachstums" nicht so sehr als Bedrohung denn als Chance sehen. Wahrscheinlich müßte die Weltbevölkerung einige Jahrzehnte lang geplant und systematisch verringert werden. Vielleicht sollte sich in dieser Übergangsphase die Mehrheit der

Menschen mit zwei Kindern oder gar nur einem Kind begnügen. Dafür würden die Elternpaare nicht isoliert wohnen und leben müssen, vielmehr in Großfamilien, Kommunen und Nachbarschaftsgruppen vereint sein.

Jüngere Paare könnten sich aber auch, bevor sie einen Beruf ergreifen, mit ihren Kindern einige Jahre lang in ländlicher Umgebung ganz dem Familienleben widmen, um erst wieder, nachdem die Kinder selbständig geworden sind, in größere Städte zu ziehen und dort beruflich tätig zu werden. Die riesige Millionenstadt oder Megalopolis mit ihren Slums würde freilich nur noch in der Erinnerung fortleben. An die Stelle von Wolkenkratzern wären neue überschaubare Siedlungen getreten, so daß die Kluft zwischen Stadt und Land gemildert wäre.

Niemand würde bis zur Senilität oder Invalidität 50, 60 oder gar 70 Stunden in der Woche schuften. Das *Recht auf Arbeit* wäre mit dem *Recht auf Faulheit*, über das schon Marxens Schwiegersohn **Lafargue** geschrieben hat, so kombiniert, daß genug Arbeit und Muße für alle vorhanden wäre. Dabei würde den Schwerstarbeitern die kürzeste Arbeitszeit zugebilligt werden. Arbeitsloses Einkommen und Kapitalakkumulation wären verpönt. Die Einkommen und Verdienste hätten sich so angeglichen, daß es weder Bettler noch Millionäre oder gar Milliardäre gäbe.

189

Kein Wunder, daß – **um Erhard Eppler zu zitieren** – niemand mehr über "eine Villa mit geheiztem Schwimmbad" verfügen könnte. Vielleicht müßte auch der einzelne darauf verzichten, allein im Privatauto durch die Stadt zu rasen.

Angesichts der Verknappung der Ressourcen könnte die alte sozialistische Parole "jedem nach seinen Bedürfnissen" einen neuen Sinn erhalten. Doch müßten die lebensnotwendigen Güter und Dienstleistungen allen Menschen unentgeltlich zur Verfügung stehen. Für den Nahverkehr, aber auch z.B. für Brot, Milch oder andere Grundnahrungsmittel würde ein Nulltarif gelten, über den heute schon viel gestritten wird.

An die Stelle der die Umwelt immer stärker bedrohenden Großtechnik wären umweltverträglichere kleinere und mittlere Techniken getreten. Man hätte auf jede Art von Verschleiß-, Verschwendungs- und Luxusproduktion verzichtet. Dafür hätten alle Produkte eine möglichst lange Lebensdauer. Wie schon öfter erwähnt, würde Qualität Quantität ersetzten. Die Menschen würden nicht leben, um zu arbeiten und immer mehr zu verdienen und zu horten, sondern um in einem ganz neuen Sinn produktiv zu werden — in der Arbeitszeit und in der Freizeit.

Selbst wenn trotz Roboter und Mikrochips die Arbeit noch kein reines Vergnügen wäre, so würde auf ihr doch nicht mehr der biblische Fluch lasten. Schon 1857 hatte John Stuart Mill erklärt, gerade eine Gesellschaft mit konstantem Kapital und gleichbleibender Bevölkerung könnte viel Spielraum gewähren *"für alle Arten geistiger Kultur, für moralischen und sozialen Fortschritt".*

In der Tat könnte sich der Mensch nunmehr ganz anders als bisher statt auf die Eroberung der Natur, auf die Entfaltung des Menschlichen konzentrieren. Die technische Leistung würde zurücktreten, und der einzelne würde mehr Zeit haben für die Pflege der Beziehungen zu seinen Mitmenschen.

Soziale Dienste würden einen neuen Stellenwert gewinnen, und neue Berufe würden entstehen. Mancher könnte sich als Pädagoge oder Psychagoge, Therapeut oder einfacher "Gesellschafter" betätigen, wobei der Begriff des Gesellschafters an den alten Beruf der Gesellschafterin anknüpfen soll. Wer sich für Politik interessiert, würde nicht von der Politik, sondern für die Politik leben.
190

Verborgene Talente könnten sich so entfalten, daß die Zahl der Künstler, Schriftsteller oder Philosophen beträchtlich anstiege. **Neue Formen der Muße würden entdeckt werden.** Der Mensch von morgen hätte ungeahnte Möglichkeiten zu spielen, zu sammeln und zu wandern, zu musizieren und zu malen, zu schreiben und zu dichten. So gewänne das sprichwörtliche "otium cum dignitate" (Muße mit Würde) einen neuen Sinn. Es wäre nicht mehr das Privileg der wenigen, sondern tägliche Lebenspraxis der vielen.

Wie der Amerikaner Lewis Mumford es formuliert, würde der Mensch der Zukunft eine Fülle von neuartigen Rollen kombinieren. Seine nicht von der Automation erfaßte Arbeit erhielte eine erzieherische Funktion, die Intelligenz und Gefühl mit einbezöge und den mechanischen Verrichtungen etwas von der Freiheit des alten handwerklichen Schaffens zurückgäbe. In einer solchen "Lebenswirtschaft" würde "Erziehung das Hauptgeschäft des Lebens" ausmachen. Diese Gesellschaft von morgen würde dann zu einer Art globaler "pädagogischer Provinz" werden.

Außerdem würde der neue Mensch, wie ihn sich so nüchterne Wissenschaftler wie Julian Huxley oder Haldane vorstellen, nicht nur ein neues Bewußtsein der Körperfunktionen entwickeln, sondern auch "Hypnose, Traum, Tanz und Besessenheit" als normale Lebensäußerungen ansehen. Der Dramatiker Jean Anouilh meint allen Ernstes, in der Zukunft könnte jeder zum Theaterspiel

verpflichtet werden, um so seine Aggressionen abzureagieren.

Auch wenn es dem neuen Typ von Welt- und Zukunftsbürger gelingt, sich ein kreativeres und ausgewogeneres Verhältnis zu sich selbst und zu seiner Umgebung zu verschaffen, wird er damit nicht automatisch zum Übermenschen oder Genie. Zwar hat **Trotzki** den Durchschnittsmenschen von morgen mit einem Aristoteles, Goethe und Marx gleichsetzen wollen, und Bertrand **Russell** sah den Übermenschen der Zukunft hoch über Shakespeare thronen. Selbst der etwas bescheidenere Dennis **Gabor** hoffte auf einen "mozarteischen" Menschen. Für ihn war Mozart das Genie, dessen Kunst nicht aus Konflikten genährt wurde, sondern der aus Freude und zur Freude schuf.

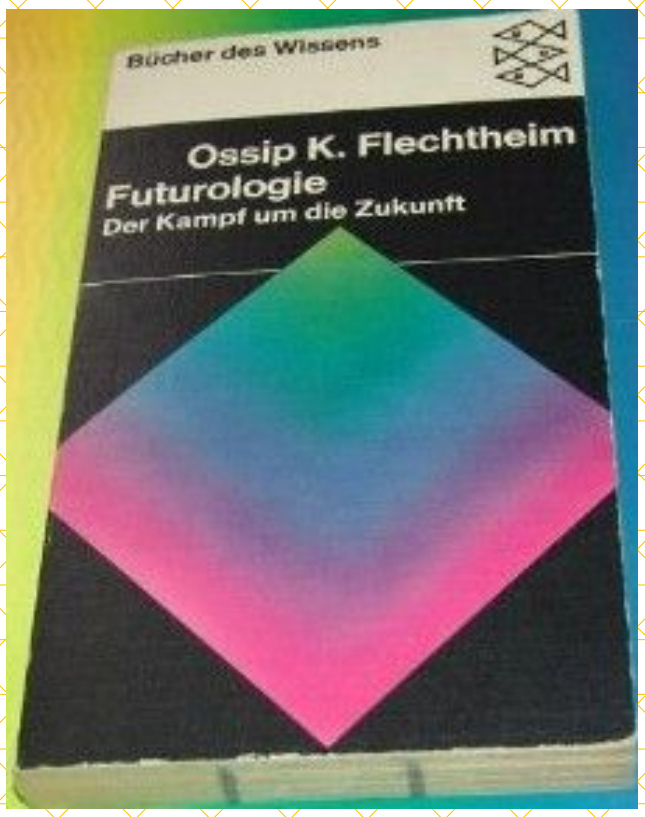
Doch bleibt es mehr als zweifelhaft, ob zehn oder zwanzig Milliarden Genies die Welt von morgen bevölkern werden. Wenig spricht dafür, und vielleicht ist es gar nicht wünschenswert, daß die dritte Zukunft nur von einem Faust und Prometheus, einem Don Juan und Hamlet, einem Don Quijote (und Sancho Pansa!) gestaltet wird. Wenn sie sich wirklich in der Richtung entwickelt, die hier skizziert wurde, wird sie nicht im Zeichen des "großen Mannes" oder auch nur des Mannes stehen. Es wird eher eine Welt der Synthesen sein.

Mit dem Ende der Klassengesellschaft und der noch viel älteren patriarchalischen Gesellschaftsform kündigt sich eine neue Weltgesellschaft an, in der Mann und Frau wirklich gleichberechtigt zusammenwirken; in der sich eine Synthese des modernen faustischen mit dem dionysischen oder apollinischen Menschen anbahnt und in der die alten östlichen Kulturtraditionen mit denen des Westens eine neue Verbindung eingehen.

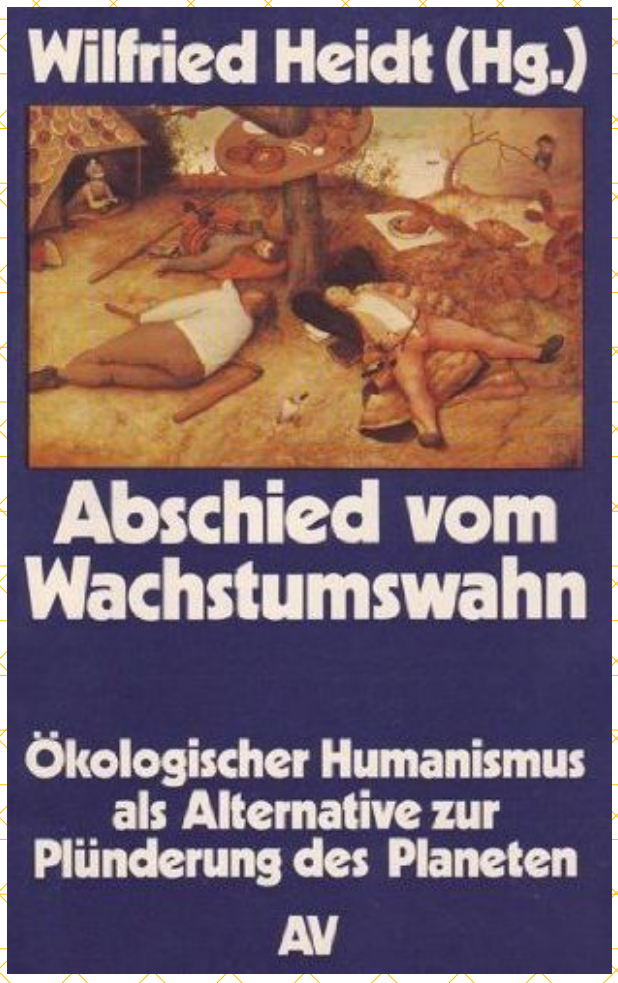
So spricht einiges dafür, daß die Zukunft des Menschen — wenn er noch Zukunft hat — nicht die Leistung des zerstörenden, erobernden, bezwingenden einzelnen, sondern das Werk des genießenden, bewahrenden und pflegenden Mitmenschen sein wird.

192

=======Ende Kapitel Zukünfte=====


Bücher des Wissens
Ossip K. Flechtheim
Futurologie
Der Kampf um die Zukunft

OSSIP K. FLECHTHEIM
DER KAMPF UM DIE ZUKUNFT
Grundlagen der Futurologie


Wilfried Heidt (Hg.)
Abschied vom Wachstumswahn
Ökologischer Humanismus als Alternative zur Plünderung des Planeten
AV

Nachruf

Am 4. März 1998, am Vorabend seines 89. Geburtstages, verstarb Ossip K. Flechtheim. Er war Mitglied der IDK. *wikipedia: Internationale_der_Kriegsdienstgegner web: idk-berlin.de*

Prof. Ossip K. Flechtheim hat nach dem Krieg dazu beigetragen, die Politische Wissenschaft in Deutschland wiederzubegründen und ihr zu internationalem Ruf verholfen.

Trotz seiner etablierten Position im wissenschaftlichen Bereich war er stets ein "unbequemer Außenseiter"; wurde einmal in einem Rundfunkbeitrag festgestellt. Und weiter heißt es dort pointiert, daß Flechtheim Zeit seines Lebens auf den Listen staatlicher Sicherheitsorgane vermerkt war,

> "sei es als Opfer staatlich sanktioniertem Terrorismus im Dritten Reich, sei es als <Spion des Imperialismus> wie das Neue Deutschland einmal schrieb oder als <geistiger Wegbereiter des Terrorismus>, der vom Bundesgrenzschutz (BGS) schon manchmal aus dem Auto geholt wurde.
>
> Von abstrakter und deshalb falscher Loyalität ließ er sich nie vereinnahmen, weder vom Staat noch von Parteien oder Gruppen, deren Mitglied er einst war. .... Diejenigen, die sich in Leitartikeln mokieren über die scheinbar zahllosen Aufrufe, unter denen auch sein Name zu finden ist, werden nie begreifen, daß ihre proklamierte Liberalität, ihr beschwörender Verweis auf die beste Verfassung, die die Deutschen je besaßen, Substanz erst gewinnt durch das Handeln solch unbequemer Außenseiter."1

Bereits Anfang der 60er Jahre war er beteiligt an Strategiediskussionen der "Neuen Linken". Auf einer Konferenz des Sozialistischen Deutschen Studentenbundes (SDS) verwies er auf die US-amerikanischen "Ein-Punkt-Bewegungen" und praktizierten "Direkten Aktionen".

Es ging ihm um die "Unruhe im politischen Getriebe einer durchorganisierten und institutionalisierten Welt" mit dem Ziel der Organisation von Gegenmacht zu etablierter gesellschaftlicher Organisation.*2*

Seine von ihm später formulierten neuen Dimensionen des Sozialismus lassen sich als Globalsozialismus, Humansozialismus oder als Ökosozialismus skizzieren: dieser Sozialismus negiert vor allem die einfache Gleichsetzung von Sozialismus mit totaler Verstaatlichung und muß im Weltmaßstab oder zumindest in Großräumen wie etwa Europa operieren.

Der Sozialismus ist ferner universalistisch-pazifistisch orientiert mit neuen Formen von Föderalismus und steht in der "humanen Tradition des Liberalismus, des Radikalismus (auch

im englischen Sinne des Wortes), aber auch des gewaltfreien Anarchismus. Er betont die Autonomie des Individuums in der Gesellschaft..."3

Die Menschen zum eigenständigen Handeln, zum Beispiel durch Selbstabrüstung durch Kriegsdienstverweigerung zu verbinden, war das gemeinsame Anliegen der Internationale der Kriegsdienstgegner (IDK).

In diesem Sinn vertrat Ossip K. Flechtheim aktiv die Ziele der IDK. Er war nicht nur ein "Förder"-Mitglied sondern auch interessiert und beteiligt an Mitgliederversammlungen und ein Vortragsredner auf IDK-Veranstaltungen.

Wir wollen an dieser Stelle auch Lili Flechtheim-Faktor nicht unerwähnt lassen, die untrennbar mit Ossips Arbeit verbunden war.

Im Nachbarschaftsheim Schöneberg diskutierten wir im Libertären Forum über die Perspektiven des Ökosozialismus und im Kreuzberger Mehringhof, dem IDK-Domizil, über die Abschaffung der Wehrpflicht und die totale Kriegsdienstverweigerung (TKDV).

Als wir Ende der 80er Jahre das Buchprojekt <Gewaltfreie Revolution> planten, war Ossip K. Flechtheim sofort bereit das Vorwort zu übernehmen.4

Ein politischer Machtwechsel in Deutschland deutet sich an, jedoch sind die Konturen des gesellschaftspolitischen Wandels dürftig.

Was uns unabhängig von irgendwelchen Wahlstrategien bleibt, ist **– im Sinne Flechtheims – die Schaffung von Unruhe im politischen Getriebe.**

#

1) Christian Fenner: Aus einem Beitrag, der vor 5 Jahren für den SFB geschrieben wurde, in: Mytze: Europäische Ideen, O.K. Flechtheim zum 80. Geburtstag, Heft 69/1989, S.37

2) Vgl.: Hans Manfred Bock: Geschichte des >linken Radikalismus< in Deutschland. Ein Versuch, Frankfurt a.M. 1976, S.201 ff

3) O.K. Flechtheim: Einführung in den Ökosozialismus, in: Scherer/ Vilmar (Hrsg.): Ein alternatives Sozialismuskonzept: Perspektiven des Ökosozialismus, Berlin 1984, S.18

4) Vgl. Lakey / Randle: Gewaltfreie Revolution, Beiträge für eine herrschaftslose Gesellschaft, Vorwort: O.K. Flechtheim, OPPO Verlag Berlin 1988

Namen- und Sachregister ab Seite 229

A-
Abrüstung 94 -, weltweite 76
Afghanistan 95, 104
Alkoholismus 176
Alltagserfahrungen 55, 67
Altenburg, Generalinspekteur 99
Amery, Jean 45
Anders, Günter 69
Anouilh, Jean 191
Arbeiter -bewegung 1 47 -kultur 160
Arbeits -marktsituation 137 -teilung 19
Aristoteles 18, 47, 191
Armut 136 -Definition 111
Artensterben 123
Atom -bombe 11, 92, 98, 120 -energie 127 -ausstieg 127 -kraft 120 -zeitalter 120
Augustin, hl. 141
Automatisierung 137
Ägypten 95
B-
Baade, Fritz 226
Bacon, Francis 36
Bahr, Egon 193
BASF 136
Bayer 136
Benes, Eduard 196
Berg-Arrapesh 29
Bertaux, Paul 226
Bertrand-Russell-Peace-Foundation 218
Bevölkerungs -explosion 108f, 111 -wachstum 12, 121
Bhaves, Vinoba 193
Bieber, Horst 109
Bismarck, Otto von 52
Bloch, Ernst 7, 25, 43
Blüm, Norbert 193
Bohr, Niels 64
Bonapartismus 91
Brain storming 60f
Bundesrepublik, Rüstungsetat 96
Bundeswehr 123, 213
Burnham, Präsident von Guayana 193
C-

Camus, Albert 25
Carter, Jimmy 122
Chruschtschow, Nikita 98
Cieszkowski, August 42
Cincinnatus, Lucius 188
Claudius, Matthias 17
Comanche-Indianer 29
Comecon 71
Computer -simulation 60 -demokratie 207
Comte, Auguste 36
Conring, Hermann 49
Cranston, amerikanischer Senator 98
Cuellar, Perez de 78, 109

D-
Davidson, Thomas 51
Delphi-Methode 61
Demokratie 142f, 146, 151, 158 -defizit 150 -**forschung** 42
Depressionen 175
Deutsch, Karl W. 123
Dienstleistungen, soziale 138
Dominikanische Republik 95
Dominotheorie 104
Dritter Weltkrieg 12, 180, 220 -, Kosten eines 97
Drogen -kriminalität 176 -mißbrauch 175
Du Pont 134
E-
Ehe, bürgerliche 168
Eisenhower, Dwight D. 93
Eisner, Kurt 206
El Salvador 95
Emanzipation 53
Emanzipationsforschung 42
Energieverknappung 12
Engels, Friedrich 20, 36, 64, 70
Entfremdung 32 -der Macht 50 -durch Geld 33 -, bürokratische 150f
Entfremdungsprozeß 34
Entmachtung des Menschen 23
Entmenschung 24
Entwicklungs -forschung 42 -hilfe 116, 118
Eppler, Erhard 190, 200
Erster Weltkrieg 34, 64, 70, 89, 91, 97, 132, 152, 161
Eskimos 29
Exxon 135
F-

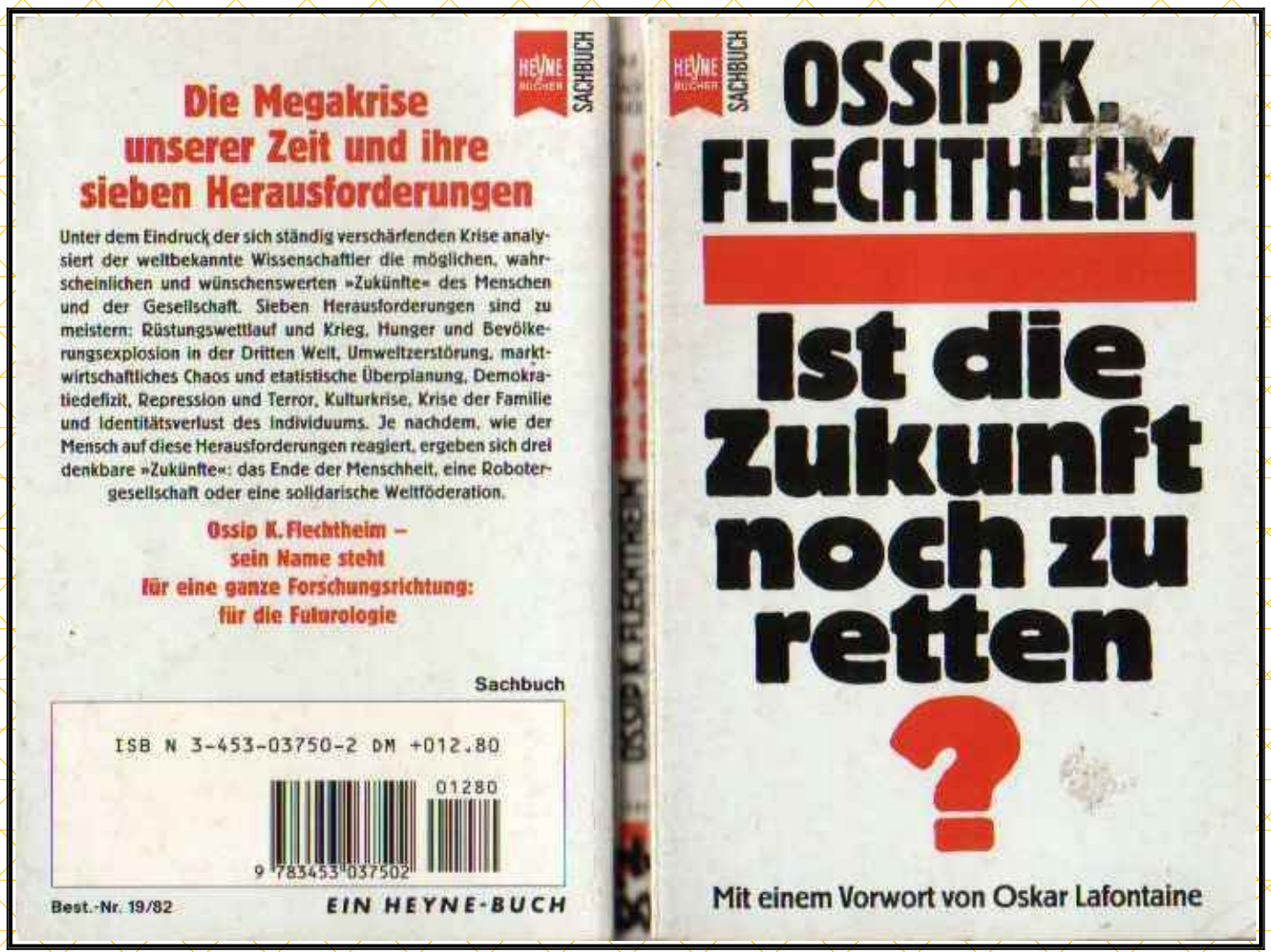
Fabian Society 51
Familien -formen, Bedeutung der 20 -krise 167, 177 -planung 110
FAO (Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der UN) 108, 112
Feuerbach, Ludwig 42
Fichte, Johann Gottlieb 53
Finnland 105f
Flick 135
Foertsch, Generalinspekteur der Bundeswehr 98
Folter 155 -staaten 153f
Forschungsarbeit, militärische 93
Förderation, gesamteuropäische 220f
France, Anatole 144
Frankreich 96
Frantz, Constantin 49
Frauenbewegung 199
Freud, Sigmund 20
Friedens -bewegung 199, 220 -forschung 42 -forschungsinstitute 213 -ministerium 227 -politik, aktive 106
Fromm, Erich 203
Futurologie s. a. Zukunftswissenschaft 7f, 15, 36f, 40-43, 49, 64, 69, 179, 226
G-
Gabor, Dennis 191
Gandhi, Indira 96
Gandhi, Mahatma 24, 52, 188, 193, 225
Gaulle, Charles de 65
Geburtenkontrolle 110
Gegenutopie 43
Geißler, Heiner 136
Geschichtsphilosophie 25, 27-35
Geselligkeit des Menschen 19
Gesellschaftsordnung, ökohumanistische 140
Gesellschaftsprozeß 159
Getty 134
Gilfillan, S. C. 37
Goethe, Johann Wolfgang 33, 191, 228
Gofman, John 127
Gorbatschow, Michail 73, 100, 186, 216
Gosplan 71
Grass, Günter 193
Großbritannien 96
Großfamilie 167f, 170, 189
Gruhl, Herbert 120
Grzimek, Gernhard 80
Guttenberg, Enoch Freiherr zu 80
H-

Habermas, Jürgen 7f
Haldane, John Scott 191
Hamilton, Alexander 51
Hayek, F. v. 73
H-Bombe 92, 98
Heckmann, Gustav 224
Hegel, Georg Wilhelm Friedrich 10, 32
Heine, Heinrich 46
Heinemann, Gustav 79
Helmer, Olaf 61
Heraklit 88
Herausforderungen, an die Weltgesellschaft 85 -, endogene 83 -, existentielle 87 -, exogene 83
Herz, John H. 75
Hesse, Hermann 52
Hiroshima 11, 92, 94, 152
Hitler, Adolf 24, 44, 64f, 100, 102, 172
Hobbes, Thomas 18
Hoechst 136
Honduras 95
Honecker, Erich 216
Huber, Joseph 203
Hunt 134
Huxley, Aldous 44, 148, 166, 180, 183
Huxley, Julian 191
I-
Identitätsverlust des Individuums 167-177
Industrialisierung 121
Industrie -kapitalismus 31 -proletariat 146
Inquisition 24
-J-
alta 103
Jay, John 51
Johannes Paul II. 98
Jungk, Robert 61, 64, 199, 207
-K-
Kadar, Janos 105
Kahn, Herman 40
Kant, Immanuel 19, 53, 64
Kindersklaven 154
Kindesmißhandlung 170
King, Martin Luther 52, 188, 223
Kleinstfamilie 168
Klimaveränderung 120
Kogon, Eugen 157
Kohl, Helmut 216

Kolakowski, L. 66, 225
Konsumentendemokratie 147
Koreakrieg 91
Kreisky, Bruno 116
Kriegswirtschaft, geplante 70
Krupp 135
Kubakrise 95
Kultur -, bürgerliche 160 -krise 159-166 -menschen 24 -prozeß 159 -verfall 181
-L-
La Rochefoucauld, Francois 157
Lafargue, Paul 189
Lafontaine, Oskar 200
Laser-Winter 102
Laval, Pierre 65
Lebensformen, Vielfalt der 16
Lebensraum, Zerstörung des 121
Leber, Georg 95, 97
Lee, J. 185
Lenin, Wladimir Iljitsch 70, 83, 104
Lesekultur, Bedrohung der 163
Libanon 95
Liebknecht, Karl 52, 195
Lincoln, Abraham 142
List, Friedrich 36
Lohn-Preis-Spirale 133
L'Oreal 134
Luftverschmutzung 120, 125
Lukacs, Georg 83
-M-
Macht -instinkt 22 -streben 22
Mac-Iver, Robert 159
Madison, James 51
Manöverdichte in der Bundesrepublik 124
Markovic, M. 179
Marx, Karl 23, 27, 30, 32f, 36, 66, 70, 131, 151, 189, 191, 195
Masaryk, Jan 195f
Massenarmut 113ff
Maya-Zivilisation 30
Mead, Margaret 54
Meadows, Denis 121
Mechai Viravaidya 110
Medienrevolution 165
Megakrise 28, 78-86, 139, 159f - **weltweite** 226
Meinungsmonopol 162
Mellon, Andrew William 134

Mellontologie 37
Militarisierung 152
Mill, John Stuart 190
Moellendorff 70
Monismus 17
Morphologie 58
Morus, Thomas 43f
Mozart, Wolfgang Amadeus 191
Mumford, Lewis 191
Mussolini, Benito 172
Mündigkeit 53
N-
Nachbarschaftsgruppen 189
Nagasaki 11, 92, 152
Nationalsozialismus 38
Naturkatastrophen 122
Naturmenschen 24
Neo-Cäsarismus 184
Neolithikum 30
Nero 24
Nuklearkrieg, begrenzter 97 -waffen 11, 92
O-
Oktoberrevolution von 1917, russische 35, 70
Orwell, George 44, 148, 166, 183
Osborn, Fairfield 120
Oxenstierna, Axel Gustavsson 50
Ökologie 121
Ökonomie, alternative 204
Ökosozialismus 195, 200
Öl -krise 133 -katastrophe 120
P-
Pestalozzi, Johann Heinrich 53
Planziel 68
Plato 43
Postman, Neil 164
Preis-Profit-Lohn-Spirale 133
Prognose -kategorien 56 - Methoden 62 - sich selbst erfüllende 65f - sich selbst vernichtende 66 - und Planung 67
Proudhon, Pierre Joseph 144
Pufendorf, Samuel 49
R-
Rathenau, Walther 70
Rapacki-Plan 218
Reagan, Ronald 101, 216, 96
Realsozialismus 139

Recht, Definition 144f
Recycling-Wirtschaft 126
Relativismus 17
Rench, Istvan 94
Revolution, Industrielle 31,119, 137, 160
Revolution, neolithische 29
Richter, Horst Eberhard 44
Robertson, James 179, 186
Rohstoff -reserven, Ausbeutung der 121 -Verknappung 12,120
Rousseau, Jean-Jacques 23, 53 St
Russell, Bertrand 179, 191, 205
Rüstungs -ausgaben 95ff, 134 -forschung 125 -industrie 214 -Spirale 220 -wettlauf 12, 92-95,107,113,139, 187
S-
Samtjatin 44
Sartre, Jean-Paul 25
Saudi-Arabien 95f
Schiller, Friedrich 32, 88, 167
Schily, Otto 218, 219
Schlumberger 134
Schlüsselkind 173
Schmidt, Helmut 97
Schuldenberg 134
Schwencke, Olaf 198
Shakespeare, William 33, 188, 191
Shaw, George Bernhard 51
Shell France 135
Siemens 136
Simulations -Forschung 59f -methode 59
Sozialisation 20
Sozialkapitalismus 132, 147
Sprachkultur, Bedrohung der 163
Spengler, Oswald 27, 48, 84, 228
Spieltheorie 59
Spinelli, Altiero 79
Stagnation 133
Stalin, Josef 44, 89
Steiner, Rudolf 203
Stellvertreterkriege 114
Strauß, Franz Josef 105
Szenario, Methode des 61
Szilard, Leo 227
T-
Tawney, R. H. 51
Terrorismus 12, 156

Thomas von Aquin 18
Thomasius 49
Tieffliegen 124
Tiefflug, Umweltverschmutzung durch 124
Tito, Josip Broz 103
Toqueville, Alexis de 36
Todesstrafe 155
Toffler, Alvin 174
Toynbee, Arnold 28, 79, 83f, 182, 207
Trendextrapolation 56f
Trotzki, Leo 104, 191
Tschernobyl 127, 174
Tyrannenmord 225
U-
Überbevölkerung 75
Überwachungsstaat 184
Umbauprogramm, ökologisches 126
Umwelt -forschung 42 -krise 120 -Problematik 195 -Sanierung der 129 -schaden 123 -schutz 122f -schutz, technischer 128 -schutzbewegung 199 -verschmutzung 12 -zerstörung 12, 119-130, 145, 180, 187
UNO-Reform 208
Unterdrückungsmechanismen 23
Unterernährung 121
U Thant, Generalsekr. der Vereinten Nationen 78
Utopie 36, 43
V-
Vernichtungskrieg 145
Vietnamkrieg 91, 95, 104
Vogt, William 120
Volkswagen Werke 136
Vorausschau, intuitive 60
W-
Wahlprognose 63
Waldheim, Kurt 78
Waldsterben 120, 123, 125, 129
Wallace, Graham 51
Wasserverschmutzung 120
Webb, Beatrice 51 Webb, Sidney 51
Weber, Alfred 28, 159 Weber, Max 52, 68, 83, 141
Wechselwirkungsmatrix 57f
Weimarer Republik 160
Weinberger, Caspar 101
Weizsäcker, Carl Friedrich von 215
Weizsäcker, Richard von 193
Wells, H.G. 36, 51, 64
Welt -ernährung 75 - Neuaufteilung in Regionen 209 -raumwaffen 101 -sprache 189 -waffenarsenal 97 -währung 189 -Wirtschaftskrise 132
Wettrüsten 102

Wicke, Lutz 125
Wirtschafts- -wunder 132, 147 -krise 94 -Ordnung, ökosozialistische 140 -Planung 70-74
Wisseil, Rudolf 70
Wohlfahrts -Planung 77 -Staat, demokratischer 150,152
Z-
Zadruga-Bauern 29
Ziesing, Leiter der Energieabteilung im Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung 127
Zivilisations -menschen 24 -prozeß 159
Zukunft, Definition des Begriffs 39
Zukunfts -forschung 36f, 85 -Philosophie 42f, 45 -Planung, konstruktive 74ff -Politik 49 -schock 174
-Werkstatt 54, 61, 227 -Wissenschaft s. a. Futurologie 7
Zuni-Indianer 29
Zweiter Weltkrieg 55, 64, 70, 73, 91, 95, 97, 106, 111, 113, 132, 137, 147, 160, 168, 208
Zwicky, Fritz 58